

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Lukas F.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Compagnons Bâisseurs

Dauer des Freiwilligendiensts (von / bis): 01.09.2020-01.08.2021

Heutiges Datum: 21.07.2021

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Einiges. Vorerst möchte ich jedem einen Freiwilligendienst im Ausland empfehlen! Als ich letztes Jahr im September nach Frankreich gekommen bin, wusste ich natürlich nicht was mich in diesem Jahr erwarten wird. Ein großer Wunsch von mir war das Verbessern meines Französisch. Ich hatte Französisch schon seit meiner Grundschule und es war auch eines meiner Prüfungsfächer im Abitur. Deswegen hatte ich schon ein recht gutes Niveau als ich nach Frankreich gekommen bin. Trotzdem kann man das Französisch aus der Schule nicht mit dem alltäglichen Französisch in Frankreich vergleichen. Am Anfang war es für mich noch ein bisschen ungewohnt, ständig Französisch zu hören wie auch zu sprechen. Nach den 11 Monaten bin ich glücklich mit meinem Französisch.

Dadurch, dass ich 11 Monate alleine in Frankreich gelebt habe, bin ich selbständiger geworden, weil es eine neue Erfahrung für mich war, alleine ohne meine Familie dort zu leben. Das WG-Leben hat mir sehr gut gefallen.

Gewonnen durch meinen Freiwilligendienst habe ich auf jeden Fall eine Menge neue Freunde und Bekanntschaften, die ich auch nach diesem Jahr wieder sehen werde.

2. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

An meinem letzten Arbeitstag in Saint-Brieuc habe ich eine kleine Abschiedsfeier für meine Kollegen organisiert. Wir haben gemeinsam gekocht, gegessen und dabei sehr ausführlich über das Jahr gesprochen und diskutiert. Ich hatte den Eindruck, dass auch sie das Jahr sehr genossen haben.

Als ich im September nach Saint-Brieuc gekommen bin, gab es anfangs noch ein paar Unklarheiten bei der Arbeit, weil das Team mich und ich sie noch nicht kannte. Es hat natürlich ein paar Wochen gedauert, bis ich die verschiedenen Renovierungsarbeiten selbstständig erledigen konnte.

Das war auch eine von meinen Kollegen erwünschte Entwicklung, da ich ein fester Bestandteil unseres Teams in Saint-Brieuc geworden bin und ich daher so gut wie möglich meine Kollegen unterstützen wollte. Beispielsweise war ich dann derjenige, der unseren Stagiaires die Arbeit erklärt/gezeigt habe, wenn mein Kollege in der Zeit die Materialien vorbereitet hat. Oder auch wenn die Baustelle so groß war, dass man sich in zwei Teams aufgeteilt hat und ich deswegen die Leitung einer Gruppe übernommen habe.

Schon von Beginn an hat es mir eine Menge Spaß gemacht, gemeinsam mit meinen Kollegen auf den Baustellen zu sein.

In Saint-Brieuc waren wir 6 Festangestellte und ein französischer Freiwilliger (Service Civique); auf den Baustellen war ich entweder mit meinem Kollegen, dem animateur Technique oder mit meiner Kollegin, der Animatrice Technique.

Der Rest vom Team war für die Kontaktaufnahme, Organisation und Besichtigungen zuständig. Deswegen war ich mit ihnen nicht ständig im Kontakt, wenn ich auf einer Chantier war. Trotzdem hatten wir einen sehr guten und angenehmen Austausch unter Kollegen, was auch manchmal wichtig war, da man auf vielen Baustellen auf Schicksale trifft, die man erstmal verarbeiten muss.

Die CBB nehmen sehr viele Stagiaires auf. Stagiaires sind Praktikanten, die bei uns ein Praktikum machen können, aber häufig wie bei uns in Saint-Brieuc, Probleme haben, einen richtigen Job zu finden. Somit können sie bei uns erste Arbeitserfahrungen sammeln und werden gleichzeitig von meinen Kollegen unterstützt, beraten, was sie vielleicht danach machen können.

Ich habe circa 40 Stagiaires kennengelernt, was sehr interessant war, weil viele aus dem Ausland kommen und nach Frankreich gezogen sind. Zum Beispiel während den Mittagspausen konnte ich mehr über ihre Vergangenheit/Geschichte erfahren. Es gab Geschichten, bei denen ich im ersten Moment häufig schlucken musste, weil es teilweise so traurig und grausam war.

Ich war zuvor noch nicht wirklich im Kontakt mit Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, umso interessanter fand ich diesen Austausch bei den CBB.

3. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Ich war auf jeden Fall mit meinen Arbeitsbedingungen zufrieden. Ich hatte einen geregelten Arbeitsalltag und war damit sehr glücklich, weil ich mir im Voraus eine richtige Arbeitserfahrung gewünscht habe. Im Vergleich zu anderen Freiwilligen in Saint-Brieuc habe ich viel gearbeitet, von 8:30 bis 17:30 Uhr.

Ein anderer Freiwilliger hatte beispielsweise einen sehr freien und entspannten Arbeitstag, und mehr Freizeit als ich. Ich selber war aber sehr zufrieden. An den Wochenenden gab es nämlich immer noch genügend Zeit etwas zu unternehmen, und je nach Woche musste ich am Freitag nicht arbeiten.

Die Arbeit bei den CBB ist körperlich anstrengend, das habe ich besonders am Anfang gemerkt. Man muss immer damit rechnen, beispielsweise einen 25kg schweren Farbeimer in den 3. Stock zu tragen, aber letztendlich ist es nur eine andere Art von Sport ☺. Und ich habe mich daran gewöhnt. Daher ist das meiner Meinung nach kein Grund, sich gegen dieses Projekt zu entscheiden.

Nach 11 Monaten habe ich schon einiges gesehen und gemacht auf der Arbeit:

Malerarbeiten, Isolierungsarbeiten, Elektrizität, Verputzen und Trockenbau, und vieles mehr. Deswegen würde ich den Umfang in meinem Projekt als sehr abwechslungsreich und vielseitig bewerten. Nebenbei hat man auch die Möglichkeit zu anderen Standorten der CBB

in Frankreich zu gehen, und dort zu arbeiten und gleichzeitig die anderen Freiwilligen dort zu besuchen. Das habe ich zwei Mal gemacht und habe es sehr genossen, weil es interessant war, einen anderen Standort kennenzulernen und es war natürlich cool die Freiwilligen zu besuchen. Zum Beispiel habe ich eine Woche Arbeit mit meiner Abschlussreise in Frankreich kombiniert.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Bien sûr! Das Projekt ist cool und die Bretagne ist eine sehr eigene und schöne Region von Frankreich. Anfangs hatte ich noch Zweifel, ob ich wirklich in die Bretagne gehen möchte. Nach 11 Monaten kann ich das jedem empfehlen!

Das Team in Saint-Brieuc ist sehr nett und ich konnte mich immer mit ihnen austauschen, auch wenn es mal eine Phase gab, wo ich nicht so glücklich gewesen bin. Mein Team hat mich direkt angesprochen und wir haben dann gemeinsam in der Teambesprechung eine Lösung gesucht. Während der Arbeit haben wir eine Menge gelacht, aber trotzdem unsere Arbeit getätigt.

Im Großen und Ganzen erwartet dich in Saint-Brieuc ein sehr liebes, offenes und sympathisches Team, das dich sehr freundlich aufnimmt und zu jeder Zeit unterstützt. Die Arbeit ist vielseitig und interessant, aber auch nicht für jeden. Berührungsängste sollte man nicht haben. Es gab ab und zu Situationen auf den Baustellen, die im ersten Moment schwierig zu verarbeiten waren. Die CBB sind vorwiegend in sozial schwachen Stadtvierteln und Gegenden unterwegs, die du als Tourist*in in Frankreich eher nicht siehst. Für mich war das eine ganz neue Erfahrung. Aber genau das war so spannend an diesem Projekt: mit Einzelschicksalen in Kontakt zu kommen und diese Menschen zu unterstützen. Das hat sich für mich richtig angefühlt.

Also jede*r Interessierte, der mal ein anderes Frankreich kennenlernen möchte, sollte dieses Projekt wählen.

Saint-Brieuc ist natürlich nicht Paris, ist aber die Hauptstadt des Départements Côtes d'Armor und hat mit seinen 40.000 Einwohnern alles was man braucht.

Ich hatte das Meer in 10 Minuten Fußdistanz! Saint-Brieuc hat eine super Zug-Anbindung; es sind bis nach Rennes nur 40min Zugfahrt, und man ist in 2h35 mit dem TGV in Paris.

Ich hatte die Möglichkeit, die verschiedenen Autos der CBB auch in meiner Freizeit zu benutzen, musste dafür entsprechend etwas bezahlen. Dadurch konnten wir Freiwilligen selbstständig die ganze Bretagne besichtigen. Der Besitz eines Führerscheins in diesem Projekt ist definitiv empfehlenswert, da man auch häufig mit den CBB im Auto auf dem Weg zu den Baustellen ist.

5. Wie bewertest du deine Unterbringung, dein Sozialleben, deine Freizeit? Hat dir etwas gefehlt?

In den ersten vier Monaten habe ich alleine in einem Wohnheim gewohnt, hatte dort ein kleines Zimmer mit Bad und Dusche für mich. Eine kleine Küchenzeile hatte ich leider nicht, weswegen ich fürs Kochen und Essen immer in die Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss gehen musste. Das war manchmal ein bisschen ärgerlich, da mein Zimmer im 3. Stock war. Generell gab es keinen großen Austausch mit den anderen Bewohnern des Wohnheims. Die normalerweise stattfindenden Animationen in dem Wohnheim gab es wegen Corona nicht mehr, was sehr schade war, da somit ein richtiges Kennenlernen nicht wirklich möglich war. Um ehrlich zu sein, ging es mir speziell im November aufgrund des zweiten Lockdowns nicht besonders gut, weil zu diesem Zeitpunkt fast nichts mehr erlaubt war und mir schlicht der Kontakt zu Personen gefehlt hat. Vielleicht war es nur wegen Corona so, trotzdem würde ich jedem empfehlen, sich eine WG zu suchen oder es schon vorab mit den CBB abzuklären.

Letzteres habe ich dann auch gemacht und konnte dann im Januar in eine WG mit anderen Freiwilligen ziehen. Seit meinem Umzug war für mich mein Freiwilligendienst etwas ganz anderes. Es hat einen deutlichen Unterschied gemacht, gemeinsam mit anderen Freiwilligen zu leben. Wir haben eine Menge zusammen erlebt, wir haben die verschiedensten Orte der Bretagne besichtigt, haben zusammen gekocht, Karten gespielt, eigentlich fast alles zusammen gemacht.

Die erste Hälfte meines Freiwilligendienstes war wegen Corona nicht immer nur angenehm, aber mit dem Verlauf der zweiten Hälfte war ich umso glücklicher.

6. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort ein Jahr gelebt hast und nun zurück bist?

Vor meinem FSJ kannte ich Frankreich bis auf die Bretagne schon recht gut. Ich wollte in diesem Jahr unbedingt ein anderes Frankreich kennenlernen als ein Tourist, der nur einen kurzen Zeitraum in Paris oder an den sonstigen Touristen-Hotspots in Frankreich verbringt. Das würde ich sagen, ist mir gelungen. Die Bretagne ist zwar auch eine touristische Region, war dieses Jahr wegen Corona aber angenehm leer. Durch die CBB konnte ich ein ganz neues Frankreich kennenlernen. Wir waren vorwiegend in sozialschwachen Stadtvierteln und Gegenden unterwegs, die du als Tourist eher weniger siehst. Für mich war das sehr neu und wie ich schon erwähnt habe, manchmal auch nicht so einfach zu verarbeiten.

Das Unterstützen dieser Personen in Schwierigkeiten hat sich für mich richtig angefühlt. Bis auf zwei Ausnahmen gab es fast immer eine positive Rückmeldung von den Bewohnern und eine Menge Dankbarkeit.

Jetzt wieder in Deutschland angekommen zu sein, fühlt sich fremd an. Diese Erfahrung in Frankreich gemacht zu haben, war echt toll. Ich mag das Land. Ich mag die Menschen und ich habe mein Projekt sehr gemocht.

7. Wie war dein Verhältnis zum SCI und zur Partnerorganisation während deines Freiwilligendienstes?

Mit meiner Partnerorganisation habe ich mich sehr gut verstanden. Meine Kollegen waren sehr nett und sympathisch. Ich habe mich auf der Arbeit wohl gefühlt und es war immer sehr witzig und interessant mich mit meinen Kollegen über die verschiedensten Dinge auszutauschen. So würde ich schon sagen, dass das Arbeitsklima bei den CBB sehr angenehm ist. In den 11 Monaten durfte ich zwei Hauptverantwortliche der Antenne in Saint-Brieuc erleben. Meine erste Vorgesetzte hat uns Anfang März verlassen und seitdem hatten wir eine neue Chefin. Das war sehr interessant, die verschiedenen Arbeitsweisen kennenzulernen und gleichzeitig zu sehen, wie das restliche Team damit zurechtkommt. Meine neue Chefin war deutlich entspannter als die erste, was ich in den letzten Monaten sehr genossen habe.

Mit dem SCI hatte ich während meines Freiwilligendienstes nicht allzu viel Kontakt, weil meine Organisation vor Ort häufig mein erster Ansprechpartner gewesen ist. Trotzdem hat der SCI mir immer schnell geantwortet, wenn ich eine Frage gehabt habe.

8. Hattest du im SCI und in der Partnerorganisation für dich zuständige Mentor/innen? Hat die Zusammenarbeit mit diesen gut geklappt? Wie denkst du über die Idee einer Mentorin oder eines Mentors?

Bei den Compagnons Bâtisseurs hatte ich eine Tutorin, die mich besonders im September unterstützt hat, dringende Sachen zu erledigen, wie zum Beispiel das Eröffnen eines französischen Bankkontos etc. Auch während den 11 Monaten hat sie mir häufig geholfen, worüber ich sehr glücklich bin. Nach einer Corona-Infektion war sie aufgrund des Krankheitsverlauf für mehr als einen Monat abwesend und konnte dementsprechend nicht da sein. Aber in der Zeit konnte ich mich einfach an meine anderen Kollegen wenden, falls ich etwas gebraucht habe.

Mit meinem Mentor von dem SCI hatte ich nur sehr wenig Kontakt. Ich hatte generell nicht so viele Fragen. Wir werden uns aber wahrscheinlich auf dem Rückkehrseminar das erste Mal sehen, worauf ich mich schon sehr freue.

Persönlich finde ich die Idee eines Mentors sehr sinnvoll. Für den aktuellen Freiwilligen ist das sehr angenehm, die Möglichkeit zu haben, bei Bedarf seinen Mentor kontaktieren zu können. Der Mentor/die Mentorin war schon in dem gleichen Projekt und kann so einfach Tipps geben. Gleichzeitig ist es auch interessant für den Mentor, sein ehemaliges Projekt nochmal mitzuerleben.

9. Was sind deine Pläne nach dem Freiwilligendienst? In welcher Weise kannst du bei diesen von deinen Erfahrungen Gebrauch machen?

Im Oktober werde ich mein Architektur-Studium anfangen. Ich hatte mich bewusst für das Projekt mit den Compagnons Bâtisseurs entschieden, weil ich erste Arbeitserfahrungen mit dem Verbessern meiner Fremdsprachenkenntnisse verknüpfen wollte. Und ich hatte mir

erhofft, dass ich durch die handwerkliche Arbeit mit den CBB mehr Klarheit für meinen Berufswunsch Architektur bekomme.

Das hat geklappt. Ich habe bei den CBB auf den vielen Baustellen relativ viel kennengelernt, letzteres wird sich vielleicht als hilfreich bei meinem Studium herausstellen. Mal schauen.

Falls ich zwei Auslandsemester in Frankreich machen werde, kann ich mich auch sehr gut verständigen, obwohl das Studium-Vokabular auch etwas Neues sein wird.

Generell glaube ich, dass wir Freiwilligen eine Menge während unseres Freiwilligendienstes gelernt haben, trotzdem aber viel davon gar nicht bewusst bemerken, vielleicht erst später...

10. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Ich hätte Lust an einem Infoseminar als Mit-Teamender teilzunehmen. Ich habe mein Projekt sehr gemocht und würde dieses gerne anderen präsentieren oder davon erzählen. Auf dem Infoseminar an dem ich teilgenommen habe, war ich sehr glücklich darüber, dass das Seminar von vielen ehemaligen Freiwilligen begleitet wurde. Vorort konnten wir Interessenten, den ehemaligen Freiwilligen bei ihren Präsentationen ihrer Projekte zuhören und Fragen stellen.

Die Berichte von den Freiwilligen ermöglichen einen ersten guten Einblick in die jeweiligen Projekte, der mündliche Austausch mit den ehemaligen Freiwilligen ist meiner Meinung nach aber noch besser. Deswegen plane ich an einem kommenden Infoseminar mitzuhelfen, weil mir mein Projekt so gut gefallen hat.

11. Was möchtest du noch loswerden?

Es war ein super Jahr! Und nochmal vielen Dank an den SCI, der dieses Jahr trotz Corona überhaupt so ermöglicht hat.